

# Hamburgs Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder

Nr. 6

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementspreis 5 Mark pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
Claus-Groth-Str. 1. Fernspr.: Nordfor 9246.

Hamburg, den 5. Februar 1921

Anzeigen kosten die sechsgepaaltene Non-  
pareille oder deren Raum 2 Mark  
(Der Betrag ist stets vorher einzufenden.)  
Verbandsanzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

35. Jahrg.

## Das wahre Gesicht der Gewerkschafts- zerstörer.

„Die Spaltung der sozialistischen Parteien, zuerst der alten Sozialdemokratischen Partei, dann der Unabhängigen Partei, ist das bewusste Werk der Kommunisten gewesen; unternommen im Lebensinteresse der proletarischen Revolution.“

Diese Worte schrieb am 15. Januar das kommunistische „Ruhr-Echo“. So ehrlich sind die übrigen Organe und die unter dem Kommando der russischen Volkshemdenführer Lenin und Sinowjew stehenden Leiter der kommunistischen Partei nicht. Die Brandler, Sedert, Däumig, Nebt erklären vielmehr unausgesetzt unter größtmöglicher Beschimpfung und gemeinsten Verleumdungen der sozialistischen Parteien und vor allem den Auswirkungen ihrer Beförderungswut im Wege stehenden „Gewerkschaftsbureaukraten“, sie wollten nicht die Spaltung, sondern die Einigung der Arbeiterschaft. Dieses leider von manchen leichtgläubigen Arbeitern nicht durchschaute Gebaren entspricht ganz der Parole, die Lenin in seiner Schrift „Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus“ wie folgt formuliert:

„Man muß es verstehen, wenn es nötig ist, sogar List, Schlaueit, illegale Methoden, Verschweigen der Wahrheit anzuwenden, um in die Gewerkschaftsverbände einzudringen, in ihnen zu bleiben, in ihnen kommunistische Arbeit durchzuführen.“

Unter der heuchlerischen Maske eines Freundes einer geschlossenen Gewerkschaftsbewegung wird so nach raffiniert ausgeklügelter Methode versucht, die Gewerkschaften entweder zu einer Filiale der kommunistischen Partei zu machen und wenn sich die Mehrheit der organisierten Arbeiter — rechtzeitig stußig geworden — dagegen sträubt oder eine Minderheit sich dieser Diktatur nicht beugt, zum großen Ergötzen der Reaktion den stolzen Bau unserer Gewerkschaften in Trümmer zu schlagen, genau so, wie das „Ruhr-Echo“ öffentlich und andere insgeheim sich brüsten, dieses Verbrechen auch in den politischen Arbeiterparteien gefördert und durchgeführt zu haben. So redeten die Däumig, Richard Müller usw., die Leute der berühmtesten Münzstraßenzentrale in Berlin, bisher den gutgläubigen Arbeitern vor, daß die von ihnen mit sehr verdächtigem Eifer propagierte „selbständige Betriebsräteorganisation“ im Interesse der Arbeiter liege und keinerlei parteipolitische Nebenzwecke verfolge. Nachdem nun dieser saubere Plan an der Wachsamkeit der täglich mit Rot beworfenen „Gewerkschaftsbureaukraten“ und durch die Beschlüsse des Betriebsrätekongresses gescheitert ist und der „Arbeiterrat“ sein Erscheinen eingestellt hat, schreibt Däumig in einer Umwandlung von Wahrheitsliebe: „Die Arbeit, die der „Arbeiterrat“ im Laufe von fast zwei Jahren geleistet hat, ist nicht umsonst gewesen; sie war vielmehr ein Teil jenes vorbereitenden Ringens, das jetzt mit der Gründung der Vereinigten kommunistischen Partei einen Abschluß gefunden hat.“

Also, um die Vereinigte kommunistische Partei zu schaffen, — was nur möglich war durch die Zertrümmerung der Unabhängigen Partei —, darum mußte der „Arbeiterrat“ erscheinen und unausgesetzt „mit List und Schlaueit“ unter Verschleierung der Wahrheit und illegalen Methoden eine selbständige Betriebsräteorganisation propagieren und die Gewerkschaftsführer, die entgegen der Meinung vieler nicht genügend informierter Arbeiter darin den bewußten Versuch der Spaltung der Gewerkschaften sahen, als Verräter, als Gelbe, als Knechte des Kapitals, als Agenten der Bourgeoisie und mit hundert andern gemeinen Beschimpfungen bedacht werden.

Das ist nicht nur unsere Ansicht; auch die „Freiheit“ schrieb kürzlich: „Ebenso wie die sozialistischen Parteien, sollen auch die Gewerkschaften in allen Ländern zertrümmert werden, damit das Moskauer Exekutivkomitee jenes Menschenmaterial, jenes Kanonenfutter erhält, das es zur Durchführung seiner putschistischen Pläne braucht, um sich an der Macht zu erhalten.“

Bei solcher Sachlage, die nur von den tönenden Phrasen und dem radikal klingenden Getöse über alle, die nicht ohne Ueberlegung sich der kommunistischen Partei verschreiben und Methoden gutheißen, die in kürzester Zeit die Arbeiterschaft völliger Verelendung preisgeben und der Reaktion zur unumschränkten Herrschaft verhelfen würden, ist es kein Wunder, daß der bekannte „Offene Brief“ von allen sozialistischen Parteien und Gewerkschaften als ein im Interesse der kommunistischen Partei unternommenes Manöver gewertet wird. Wir setzen hierher, was die Leitung der Unabhängigen Partei darauf antwortete: „Wir erblicken in Ihrer . . . Aufforderung, die von Ihnen bereits formulierten Forderungen gleichfalls zu vertreten, nur den Versuch, aus der Isolation, in die Sie Ihre Taktik gebracht hat, herauszukommen. — In dieser Annahme wurden wir bestärkt durch Ihr Verhalten bei allen bisher gemeinsam unternommenen Aktionen, die Sie noch stets benutzten, um in entscheidenden Augenblicken Ihren Verbündeten in den Rücken zu fallen und sie als Arbeiterverräter, Konterrevolutionäre, Agenten der Bourgeoisie usw. zu beschimpfen. Ebenso kann die Aufforderung an syndikalistische Organisationen, Allgemeine Arbeiterunion, Freie Arbeiterunion, AWP, deren ausgesprochener Zweck die Zertrümmerung der politischen Parteien und der Gewerkschaften ist, nur beabsichtigen, die Mitwirkung der großen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter unmöglich zu machen, um dann diese unvermeidliche Ablehnung für Ihre Sonderinteressen auszunutzen. — Auch haben Sie, ohne unsere Antwort abzuwarten, bereits Ihre Ortsgruppen zum Kampfe gegen unsere Partei aufgerufen . . .“

Natürlich ist auch die Leitung der Sozialdemokratischen Partei nicht auf den plumpen Trick hereingefallen, und der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat einstimmig beschlossen, daß es mit Leuten, die die freien Gewerkschaften tagtäglich in der gemeinsten Weise verleumden und, darüber zur Rede gestellt, sich darauf herauszureden versuchen, daß sie als Parteiführer keinen Einfluß auf ihre Presse hätten, kein gemeinsames Vorgehen geben kann, zumal bisher bei all den von unserer Seite in dieser Richtung unternommenen Versuchen die kommunistische Partei ein gemeinsames Vorgehen unmöglich machte. Die Gewerkschaften konnten diese Haltung aber um so unbedenklicher einnehmen, weil sie die in dem Offenen Briefe aufgestellten Forderungen, soweit sie überhaupt im Bereiche der Durchführbarkeit liegen, schon längst vertreten haben; allerdings ohne das rellamehafte Geschrei, das die Kommunisten darum erheben, die bisher die von ihnen nun selbst angeregte praktische Reformarbeit als öden Opportunismus, als Verrat an der Revolution und vieles andere in Grund und Boden verdammen.

Nach alledem würden die Leitungen unserer Organisationen ganz unverantwortlich handeln, wollten sie ruhig zusehen, wie die kommunistische Partei, nachdem ihr Plan mit der selbständigen Betriebsräteorganisation nicht gelungen ist, nunmehr versucht, die Gewerkschaften ganz planmäßig unter ihre Fuchtel zu zwingen. Was würden all die Mitglieder dazu sagen, die eine solche „parteiliche Herrschaft nach Moskauer Diktat“ ablehnen und ihre Befreiung der Arbeiterschaft von jeder Ausbeutung durch planmäßiges Vorgehen in zähem Ringen erreicht wird. Deshalb ist es die verdamnte Pflicht unserer Organisationsleitungen, dafür zu sorgen, daß Mitglieder, die die Zerplitterung der Gewerkschaften betreiben, keinen Platz mehr in diesen finden, auch wenn sie nach dem

oben wiedergegebenen Rezept sich als die unschuldigsten Lämmer bezeichnen. Und so hat denn der Deutsche Bauarbeiterverband 8 Hauptmaladore der kommunistischen Spaltungsfaktion ausgeschlossen, nachdem sie neuerdings wieder eine Konferenz der Arbeiter aller Bauarbeiterverbände nach Halle einberufen hatten, deren Zweck und natürliche Folge bewußtermaßen ist, eine besondere kommunistische Organisation in den Bauarbeiterverbänden zu gründen, um so ihr Zerstörungswerk planmäßig betreiben zu können. Da die Aufforderung zu der Konferenz alle Bauarbeiterverbände einschloß, sah sich unser Verbandsvorstand verpflichtet, zunächst vor dem Besuch der Konferenz zu warnen; das gleiche hat der Zimmererverband getan.

Inzwischen sind auch der Vorstand des Metallarbeiterverbandes, der Zentralverband der Angestellten, der Eisenbahnerverband unter andern zur Abwehr übergegangen. Und da ist es selbstverständlich, daß darob die kommunistische Parteileitung ein großes Geschrei erhebt und nach dem demagogischen Grundsatz: „Halte den Dieb“, unter Verschleierung der Wahrheit es so hinstellen möchte, als wollten die Gewerkschaftsleitungen die Organisationen verschlagen; die gleichen Gewerkschaftsleitungen, die durch ihre jahrzehntelange Tätigkeit viel besser wissen, was es heißt, eine Gewerkschaft aufzubauen, als so ziemlich alle kommunistischen Führer, von denen so mancher schon wegen seiner kurzen Mitgliedschaft keine blasse Ahnung von praktischer Gewerkschaftsarbeit haben kann. Selbst die „Zeitspitzer Volkszeitung“ (vom 22. Januar) bezeichnet es als die verdamnte Pflicht der Gewerkschaftsleitungen, sich dagegen zu wehren, daß „die Kommunisten innerhalb der Gewerkschaften besondere Organisationen bilden, die ihre Befehle von der Zentrale der AWP, erhalten und damit praktisch die Verbände lähmen und die Gefahr der Spaltung heraufbeschwören.“

Es ist ganz überflüssig, besonders zu betonen, daß niemand wegen seiner kommunistischen Anschauungen oder wegen der Zugehörigkeit zur AWP angefeindet wird. Nur der Förderung von Bestrebungen, die die Lähmung oder Zerstörung der Gewerkschaften herbeiführen, muß mit den schärfsten Mitteln entgegengetreten werden. Dieser sehr unangenehmen Pflicht kann sich keine Gewerkschaftsleitung entziehen, die noch einen Funken Verantwortungsgefühl besitzt, und es ist zweifellos, daß die von dem Geist der modernen Arbeiterbewegung durchdrungene Arbeiterschaft bei dieser notgedrungenen Abwehr hinter ihren Organisationsleitungen steht.

## Aus unserm Beruf. Bekanntmachung.

Nach dem Ergebnis eingehender Verhandlungen zwischen den leitenden Faktoren der Frankfurter Universität, dem preussischen Kultusministerium und den Gewerkschaften, Angestellten- und Beamtenverbänden ist anzunehmen, daß am 1. April in Frankfurt a. M. im Anschluß an die dortige Universität eine Arbeiterakademie eröffnet wird. Dieses Institut soll den von den oben genannten Verbänden entsandten Schülern vor allem volkswirtschaftliche Kenntnisse vermitteln, die diese dann im Dienste ihrer Organisation praktisch verwerten können. Die Ausbildungszeit umfaßt 2 Semester von je 4 Monaten mit einer dazwischen liegenden einmonatigen Unterbrechung. Die Kosten der Ausbildung und des Lebensunterhalts während der Unterrichtsperiode werden von den Organisationen getragen, die Schüler entsenden.

Auch wir haben die Absicht, zunächst einen oder mehrere Kollegen in der Frankfurter Arbeiterakademie auszubilden zu lassen, wobei noch nicht endgültig feststeht.

ob hierfür der erste oder erst ein weiterer Kursus in Frage kommt.

Deßhalb ersuchen wir Kollegen, die sich dem Dienste unserer Organisation widmen wollen und bereits gewisse volkswirtschaftliche Kenntnisse sowie schriftstellerische und rednerische Fähigkeiten besitzen, bis zum 15. Februar uns ihre Bewerbung einzusenden. Dem Bewerbungsschreiben ist beizufügen ein selbstgeschriebener Lebenslauf und ein Aufsatz über die volkswirtschaftliche Bedeutung und zukünftigen Aufgaben der Gewerkschaften, im besondern unserer Organisation. Weitere Voraussetzung ist fünfjährige Verbandszugehörigkeit, soweit nicht ganz außergewöhnliche Verhältnisse als Entschuldigung anerkannt werden können.

Der Vorstandsvorsitz.

### Lackierer.

#### Lackierer der Autoindustrie.

Es besteht wohl bei allen interessierten Kollegen kein Zweifel, daß mit dem Aufschwung der Autoindustrie bis vor dem Kriege sich auch die Lackierer zu einem bedeutenden Glied derselben entwickelten. Trotz dieser feststehenden Tatsache kann man in der Arbeiterbewegung die Erfahrung machen, daß unsere Kollegen noch selten aus ihrem Kleinhandwerkermäßigen Standpunkt als organisierte Gruppe hervorgetreten sind.

Bedauerlicherweise muß sogar festgestellt werden, daß in Zeiten besser Konjunktur es gerade unsere Kollegen sind, die zum großen Teil in die erbärmlichsten Arbeitsverhältnisse hineingeworfen. Hierbei spielt vor allem das Affordieren eine besondere Rolle. Dabei muß man sich die Frage vorlegen: War überhaupt jemals die Grundbedingung für Affordarkeit innerhalb unseres Berufes gegeben? Jeder Fachmann muß sie unbedingt verneinen. Die Grundbedingungen für Affordarkeit sind höchstens bei Massen- oder Serienfabrikation gegeben. Dagegen kann unser Beruf mit seinen vielseitigen Operationen und Unterbrechungen absolut nicht in Frage kommen. Ganz abgesehen davon, kann unsere Arbeit durchweg nur durch Handarbeit ohne jegliche maschinelle Hilfe ausgeführt werden. Allerdings gibt es Betriebe, Spezial-Karosseriefabriken, in denen die Fabrikation außerordentlich gut organisiert ist oder die Quantität gegenüber Qualität mehr eine Rolle spielt, wo es auch für unsern Beruf schwer hält, der Affordarkeit aus dem Wege zu gehen. Jedoch in Fabriken, wo den verschiedenartigsten Wünschen der Käufer, in Form und Ausführung speziell auch in der Lackierung, bis ins kleinste Rechnung getragen wird, ist es doch eine ganz andere Sache.

Um nun allen Mängeln, die sich im Laufe der Jahre gebildet haben, entgegenzutreten, ist es höchste Zeit, daß sich die Kollegen der einzelnen Betriebe mehr als bisher in allen Berufsfragen verständigen. Wenn es uns da oder dort möglich war, in der Revolution einigermaßen menschliche Arbeitsverhältnisse zu schaffen und wir diese erhalten wollen, so dürfen wir unter keinen Umständen in der bis jetzt eingehaltenen Taktik weiter beharren. Vor allen Dingen haben hier die Betriebsräte, soweit sie in unserm Beruf vertreten sind, ein arbeitsreiches Gebiet. Die geschlossene Organisation der Unternehmer, sowie die Form des gegenseitigen Konkurrenzkampfes, muß jedem Kollegen im Betriebsrat zu denken geben. Man macht bei Verhandlungen mit Betriebsleitungen und Direktionen die Erfahrung, daß sie über die Verhältnisse der einzelnen Konkurrenzfirmen genau informiert sind, während wir gerade in dieser Beziehung mit Gegenbeweisen zu dienen außerstande sind, weil eben die Verständigung der Kollegen unter sich sehr zu wünschen übrig läßt.

Aus diesem Grunde muß der Anregung seitens der Lackiererfektion Düsseldorf von allen Kollegen das weitgehendste Interesse entgegengebracht werden. Bereits auf der letzten Lackiererkonferenz in Hannover lagen ähnliche Vorschläge vor, die aber damals auf Grund der Zusammenlegung der Teilnehmer wenig beachtet wurden. Praktisch könnte die Angelegenheit folgenbermaßen eingeführt werden: Das ganze Reich wird in Bezirke eingeteilt. Ungefähr: Bezirk Rheinland-Westfalen; Süddeutschland, einschließlich Frankfurt a. M., Mainz; Sachsen-Thüringen usw., je nachdem es die geographische Lage der Industrie bedingt. In diesen Bezirken halten die einzelnen Fachgruppen ihre Bezirkskonferenzen ab, die dann die Delegierten zu einer etwaigen Reichskonferenz wählen können.

Es ist unter allen Umständen notwendig, daß sich unsere Kollegen um ihre Arbeitsverhältnisse mehr als je kümmern, um der Gefahr aus dem Wege zu gehen, in dieselben Verhältnisse, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, wieder hineingelassen zu werden.

Wir begreifen es durchaus, wenn unsere Kollegen der Industriebetriebe praktische Vorschläge machen, wie gewissen Mängeln bei ihrer Stamplführung abgeholfen werden kann. Ein solcher Mangel ist es zweifellos, daß die Arbeitgeber bei Lohnverhandlungen oft besser über die Arbeitsbedingungen in andern Betrieben unterrichtet sind als wir. Hierin würden Zusammenkünfte der Kollegen gewisser Branchen manches bessern und viel Kenntnis über das vermitteln können, was wir bei Lohnverhandlungen stets wissen müßten. Dabei ist aber zu beachten, daß sich die Verhältnisse wahrscheinlich noch auf lange hinaus unausgesetzt verändern, so daß die Feststellungen einer Konferenz meist in wenigen Wochen schon wieder überholt sind. Es müßten dann solche Konferenzen sehr oft stattfinden und da würden die beteiligten Filialen aber sehr stark belastet werden.

Wir wollen mit diesen Ausführungen nichts gegen die gewünschten Konferenzen an sich sagen, sondern nur vor der Annahme warnen, daß sie den erwähnten Mangel beseitigen könnten. Dieser hat seine Ursache auch mit darin, daß die Großunternehmer aus ihren Büchern und Lohnlisten heraus gewissermaßen im Handumdrehen die von ihnen ausgezahlten Löhne und Lohnsummen — besonders auch bei Affordarkeit — feststellen und auf Verfragen anderer Fabrikanten übermitteln können, während wir von unsern Kollegen oft erst durch statistische Aufnahmen oder doch nur unter gewissen Schwierigkeiten erfahren, was wirklich ausgezahlt worden ist; nicht selten hüllen sie sich leider sogar gern in Schweigen. So ist die gegenseitige Berichterstattung zwischen unsern Kollegen oder Filial- und Bezirksverwaltungen gewöhnlich sehr spärlich und deshalb nicht so wirksam wie oft — nicht immer — bei den Arbeitgebern. Dann sind aber auch die Löhne in den verschiedenen Betrieben durchaus nicht miteinander vergleichbar. Hier spielen die verschiedenartigen Betriebsrichtungen und Arbeitsmethoden, die Ansprüche, die an die Arbeiten gestellt werden, aber auch die geographische Lage des Ortes, in dem der Betrieb liegt, eine große Rolle. Das Einkommen, das in einem Großstadtbetriebe erzielt wird, kann trotz seiner absoluten Höhe verhältnismäßig viel unzureichender sein als das an sich niedrigeren Einkommen in einem Betriebe eines mehr ländlich gelegenen Ortes; manche andern Momente, die bei all solchen Vergleichen zu beachten sind, seien hier gar nicht berührt. Am zweckmäßigsten wird es stets sein, man sucht sich in gegebenen Fälle die nötigen Unterlagen durch direkte Befragung über ganz bestimmte, genau zu formulierende Punkte, unter Zuhilfenahme unserer Bezirksleiter oder der Hauptverwaltung zu beschaffen. Wenn man damit nicht erst unmittelbar vor Verhandlungen, die stets planmäßig vorbereitet werden sollten, einsetzt, werden die neuesten Ziffern und anderes mehr noch am schnellsten und genauesten ermittelt werden können. Eine wenige

Wochen vorher stattgefundenen Konferenz würde uns doch nicht der Notwendigkeit entheben, bald danach trotzdem wieder Anfragen zu stellen.

Wir wollen uns also keineswegs gegen Konferenzen bestimmter Branchen in gewissen Bezirken mit größerer Intensität erklären, möchten aber vor der Heberhebung ihrer praktischen Ergebnisse zu dem vom Kollegen R. V. hervorgehobenen Zwecke warnen und bringen möchten, daß solche Veranstaltungen gemeinsam mit den in Betracht kommenden Bezirksleitern gründlich vorbereitet werden. Sonst kommt es zwar zu einer mehrstündigen Aussprache, die erwarren positiven Feststellungen bleiben aber aus.

### Eingefandt.

Wer unsern Jahresbericht in Nr. 4 des „Vereins-Anzeiger“ eingehend durchgesehen hat, muß wohl zu der Erkenntnis kommen, daß hier positive Arbeit geleistet worden ist und wir sagen können, daß wir andern Filialen gegenüber nicht gerade an letzter Stelle stehen. Daß der Erfolg unserer Tätigkeit weit hinter dem Möglichen zurückgeblieben ist, hat meines Erachtens seinen Grund darin, daß unsere Filiale, wie so viele andere, wegen der geringen Zahl ihrer Mitglieder nebenamtlich geleitet werden muß. Selbstverständlich können Kollegen, die am Tage ihrem Berufe nachgehen, in ihren eigentlichen Erholungsstunden nicht die zur Verwaltung und Stärkung einer Organisation erforderliche Energie aufbringen, die bei der Eigenart unseres Berufes mehr als in andern Organisationen benötigt wird. Dazu kommt noch, daß bei dem mäßigen Umfange unserer Filiale die zur wirklichen Führung einer solchen befähigten Kollegen nicht immer zur Hand sind oder, durch Mangel an Einzelner abgeschreckt, untätig beiseite stehen. Etwas Selbstkenntnis letzterer und Hintanhaltung aller materiellen Interessen würde diesem Mangel an Mitarbeitern spielend leicht Abhilfe schaffen, was, wie der Eingefander dieses hofft, in Kürze geschehen wird. Erst dann wird es möglich sein, dem „abstürzenden Ufer“ zu begegnen und unsere Filiale wieder auf die alte Höhe und darüber hinaus bringen zu können.

Viel hängt dabei, wie schon unser Berichterstatter bemerkte, von den mit der Verwaltungsarbeit betrauten Kollegen ab; aber noch viel mehr, wenn nicht zum weitesten größten Teil, kommt es darauf an, welches Verständnis dieselben den gesamten Kollegen entgegenbringen; denn nicht Eigenmacht und Diktatur wird gewünscht, sondern frische Ausführung der gemeinsam gefassten Beschlüsse. Dieser Mangel an Verständnis und Übergehung gefasster Beschlüsse ist es, was manchen unserer Kollegen, der sonst als Mitkämpfer in unsern Reihen stände, vor den Kopf schlägt und das bedingte Vertrauen und Interesse an der Bewegung erlahmen läßt. Solche Unannehmlichkeiten dürfen jedoch den einzelnen nicht entmutigen, sein ganzes Wollen und Können für unsere gemeinsame Sache, den festen Zusammenschluß aller wertvollen Berufskollegen in unserer Organisation, einzusetzen. Nur dann sind wir imstande, den immer kräftiger werdenden Kampf mit dem Unternehmertum zu bestehen und zum endgültigen Siege zu verhelfen. Nur wenn jeder Kollege seine Pflicht tut und in den Reihen der Unorganisierten für uns wirbt, wird bei einem späteren Rückblick der Erfolg nicht ausgeblieben sein. W. H., Braunschweig.

### Aus Unternehmerkreisen.

**Zusammenschluß in der deutschen Lackfabrikindustrie.** Fast sämtliche deutsche Lackfabriken haben sich unter der Firma Interessengemeinschaft deutscher Lackfabriken mit dem Sitz in Berlin zu einem Verbands zusammengeschlossen. Zu den Aufgaben des Verbandes gehören unter andern die Vereinbarung von einheitlichen Verkaufspreisen und Lieferungsbedingungen, der gemein-

### Die Geheimnisse der Kohle.

II.

Eine Gasfabrik kennt jeder. In diesen Anlagen werden die Steinkohlen unter Luftabschluß erhitzt und dabei in ihre Bestandteile zerlegt. Man erhält bei diesem Verfahren — der sogenannten „trockenen Destillation“ — eine Trennung der Kohle in feste und gasförmige Bestandteile. Letztere, aus denen das Leuchtgas gewonnen wird, entweichen durch Ableitungsrohre; als feste Masse bleibt zurück der Koks und eine geringe Menge Graphit — beide reinen Kohlenstoff darstellend. Aus den entweichenden Gasen aber werden erst die weiteren Rohstoffe erhalten: durch Abkühlung der sogenannten Steinkohlenteer, durch Wasser Ammoniak, durch Behandlung mit Natrienhydrat Schwefel- und Chlorkohlenwasserstoffe — es bleibt danach das bekannte Leuchtgas, chemisch Kohlenwasserstoffgas genannt, im übrigen ein Gemisch, aus 7 verschiedenen Gasen bestehend. Aus 100 Zentnern guter Steinkohle erhält man 10 bis 20 kg Koks, 150 cbm Leuchtgas, 25 kg Teer, 4 kg Ammoniakwasser, 4 kg Chlorkohlwasser, 1 kg Schwefelkohlenstoff, 1 kg Graphit. Der Teer ist von diesen allen allein das wertvollste Material für die vielen Erzeugnisse, die für uns von Bedeutung sind.

In unänderlichem Zustande wird der Teer noch verbraucht zur Herstellung von Dachpappen, zur Anstrich von rohen Eisenblechen, selten wohl auch noch als Anstrich von Holz oder Messerwerk, um es gegen Regen usw. zu schützen. Der größte Teil des Teers aber wird durch abermalige Destillation in komplizierten Röhrenanlagen weiter in seine Einzelstoffe zerlegt, und zwar scheiden sich dieselben, je nach ihrer Flüchtigkeit, bei zunehmender Hitze einzeln aus der Masse ab. Zunächst wird erhitzt auf höchstens 180 Grad Celsius: bei dieser Temperatur entweichen die sogenannten Leuchtöle. Sind diese restlos ausgeschieden, so wird weiter erhitzt auf 250 bis 300 Grad Celsius: die dabei flüchtig werdenden Stoffe geben die Mittel, auch karbolöle genannten Erzeugnisse. Bei weiterer Steigerung der Hitze, auf 350 Grad, gehen die schwereren Teeröle über und bei einer letzten Stufe von 400 Grad die Anthrazenöle. Damit ist der Gehalt des Teers an flüchtigen Bestandteilen er-

schöpft; in der Retorte verbleibt eine zähe schwarze Masse, das Steinkohlenteer, das aber auch noch zu allerlei Dingen benutzt wird: zur Anfertigung von Brekettis, von Dachpappe und zum Pflastern von Straßen. — Der Menge nach ergeben sich bei dieser Zerlegung des Steinkohlenteers 62 % Koks, 32,7 % Destillate und 5,3 % Verlust.

Mit dieser Zerlegung ist indes erst ein Anfang gemacht; sämtliche so erhaltenen Produkte werden noch weiter, und zwar in der mannigfaltigsten Weise, zerlegt, mit andern Stoffen kombiniert usw., und dadurch erst ergeben sich die zahllosen Einzelstoffe. Aus der Lichtölmasse wird erst Pyridin abgelöst, eine zur Vergällung von Spiritus dienende, abscheulich riechende Flüssigkeit; danach wird der Rest durch eine weitere Destillation in sogenanntem Rohbenzol und Solvent-(Auflösungs-)Naphtha zerlegt. Das Rohbenzol liefert bei weiterer Behandlung das bekannte Benzol, das Toluol und das Xylol.

Benzol ist allgemein bekannt als Ersatz für Terpentinöl, ebenso als Betriebsmittel für Kraftwagen usw.; in seinen Eigenschaften stimmt es — praktisch genommen — ganz überein mit dem durch den Krieg selten gemordenen Benzin, das bekanntlich aus dem Petroleum destilliert wird. Als Lösungsmittel aller Del- und Lackfarben, zum Erweichen hartgewordener Lackfarbmittel usw. ist Benzol gut zu gebrauchen. Das genannte Toluol ist als noch stärker lösendes Entfernungsmittel für alte Del- und Lackfarbenanstriche sehr wertvoll. Zu beachten ist bei Anwendung dieser Teerprodukte, daß sie leicht entflammbar sind. Man darf sie darum nicht bei offenem Licht (Kerze usw.) verbrennen und bei ihrer Anwendung auch nicht rauchen. Außerdem werden aus dem Toluol, durch Behandlung mit Salpetersäure usw., scharf wirkende Sprengmittel (Trinitrotoluol) hergestellt.

Die Mittelöle werden gleichfalls weiterer Zerlegung unterworfen. Aus ihnen entflammt die bekannte Karbolöl-säure, das Phenol, die Kreosole und das Naphthalin. Letzteres ist sowohl als Ausgangsstoff für mancherlei Farben als auch neuerdings besonders dadurch wichtig, daß aus ihm durch vielfache Umkämpfung (Isomerisierung) ein neues Ersatzmittel für Terpentinöl gewonnen wird, das Tetralin-

Diesem werden allerhand gute Eigenschaften nachgerühmt, und es ist zu hoffen, daß sie sich bestätigen. Ganz klar sieht man allerdings zurzeit noch nicht, und die Ansichten der Fachleute sind noch recht verschiedener Art.

Die sogenannten Schweröle werden vornehmlich — aber auch erst seit der Kriegsnot — zu Schmierölen verarbeitet, außerdem finden sie vielfache Anwendung als Imprägnierungsmittel für Holzbauten. Das bekannte Karbolinum besteht zum Beispiel der Hauptsache nach aus solchen Schwerölen.

Das letzte Teerdestillat endlich, das Anthrazenöl, läßt sich bei geeigneter Behandlung des sogenannten Anthrazen auskristallisieren, und dieses ist besonders für die Farbenherzeugung ein höchst wertvolles Material geworden.

Mit diesen Andeutungen ist in Kürze der reiche Gehalt des Teers dargelegt; es ist natürlich unmöglich und wäre auch zwecklos, näher darauf einzugehen, da es immerhin nur einzelne der Teerverbindungen sind, die unser Interesse beanspruchen und auch mit einer lediglich aufzählenden Angabe nichts gedient wäre. Die vielen, nur dem Fachchemiker vertrauten Benennungen sind überdies schwer verständlich, obwohl sie alle logisch aufgebaut sind; es wird ohnehin schon manchen Leser gewundert haben, immer wieder neue, teils auch bekannte Namen zu lesen und noch gar nichts vom Anilin und von den Anilinfarben erfahren zu haben. Diese Bezeichnung — Anilin — ist eben immer noch landläufig als summarischer Begriff für alle aus Teerderivaten hergestellten Farbstoffe und Farben, obwohl sie, genau genommen, höchstens für ganz wenige dieser Farbstoffe in Betracht kommen kann.

Das Anilin selbst, in der Sprache der Chemie Phenylamin oder Amidobenzol genannt, ist überhaupt kein Farbstoff, sondern eine farblose, öartige Flüssigkeit; erst durch Verbindung mit andern Kohlenwasserstoffen des Teers entstehen daraus Farben, zum Beispiel das Fuchsin (Mojanilin), das Neufuchsin, das Säurefuchsin (alle von roter Färbung), ferner das Anilinsblau (Maltiblau, Wasserblau), das Anilinschwarz; auch Methyloblauer und Maltachitgrün sowie die daraus herstellbaren Farbstoffe, Säuregrün, Brillantgrün und Patentblau können noch mit einigen

same Einkauf von Rohmaterialien sowie andere Maßnahmen dieser Art, darunter auch der gemeinschaftliche Verkauf von Ladefabrikaten der Verbandsmitglieder. Der Verband ist zunächst bis 31. Dezember 1922 gegründet worden, er besteht jedesmal 1 Jahr weiter, wenn nicht 3 Monate vorher seine Kündigung ausgesprochen worden ist. — Aus diesen Vorgängen müssen auch die Arbeiter lernen und danach handeln: Schließe Dich ans Ganze an!

### Sozialpolitisches.

Die Indexziffern für die wöchentlichen Ernährungs-kosten in den einzelnen Monaten der Jahre 1919 und 1920. Nach der heftigen Aufwärtsbewegung der Indexziffer in den beiden vorangegangenen Monaten war die Steigerung im Dezember 1920 weniger beträchtlich. Der Reichsindex ermittelte sich auf 889,76 M pro Woche gegen 887,05 M im November. Welches Tempo die steigende Bewegung der Lebensmittelpreise im Jahre 1920 eingeschlagen hat, das veranschaulicht die nachstehende Zusammenstellung. In der ersten Zifferreihe ist die Indexziffer für die wöchentlichen Kosten der Ernährung, wie sie im wirtschaftsstatistischen Bureau von Reich. Calmer berechnet werden, für die einzelnen Monate des Jahres 1919 angegeben. Auch damals war die Steigerung schon äußerst kräftig, aber im Vergleich zu der Bewegung im Jahre 1920 noch immer bescheiden. In der zweiten Zifferreihe geben wir die Ergebnisse für die einzelnen Monate des Jahres 1920. Die Indexziffer, die die wöchentlichen Kosten der dreifachen Ration des deutschen Marineinfanteristen, wie sie vor dem Kriege bestanden hatte, im Mittel von etwa 200 Pfennigen anzeigt, betrug für die einzelnen Monate im März:

	1919	1920
Januar .....	68,76	180,66
Februar .....	64,98	147,65
März .....	67,80	167,60
April .....	64,65	189,78
Mai .....	78,70	224,68
Juni .....	78,65	269,15
Juli .....	82,21	262,38
August .....	85,45	261,88
September .....	95,87	278,95
Oktober .....	100,88	332,30
November .....	108,88	357,05
Dezember .....	114,65	389,76

Im Jahre 1919 stieg die Indexziffer von Januar bis Dezember um 50,90 M, im Jahre 1920 dagegen um das Fünffache dieses Betrages, nämlich um 206,11 M. Wie noch bemerkt sei, hatte der Reichsindex im Schlussmonat des Jahres 1918 62,96 M und in dem des Jahres 1914 28,74 M betragen.

### Gewerkschaftliches.

Die Zahl der Erwerbslosen steigt weiter. Wie das Reichsarbeitsministerium mittelt, ist die Zahl der unterkürzten Erwerbslosen in der Zeit vom 15. Dezember bis 1. Januar um 48 000 auf rund 409 000 gestiegen, und zwar hat die Zahl der männlichen sich von 192 080 auf 388 000, die der weiblichen von 74 000 auf 120 000 erhöht. Der besonderen Steigerung der männlichen Erwerbslosen entspricht die Stärkezunahme der Familienangehörigen von 881 000 auf 1 544 000. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die unterstützten Erwerbslosen mit ihren Angehörigen nur einen Bruchteil der wirklich Erwerbslosen bilden. Tatsächlich dürfte die Zahl der Erwerbslosen und ihrer mitbetreffenen Angehörigen das Doppelte der vorgenannten Ziffern übersteigen, wogu noch die sehr große Zahl der sogenannten „Murgarbeiter“ tritt.

Der Ausschuss des A. D. G. B. tagte am 19. und 20. Januar. Zu Beginn der Sitzung ehrte der Vorsitzende Grafmann das Andenken des ersten Vorsitzenden, Genossen Legien. Als dessen Nachfolger wurde der frühere Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes, Theodor Lepartz, gewählt. Wegen der von einigen Seiten betriebenen und von der französischen Behörde begünstigten Einführung der Frankenwährung im Saargebiet wurde hervorgehoben, daß diese den dortigen Arbeitern nur zeitweilig etwas Vorteil bieten, später jedoch leicht zu ihrem Schaden ausschlagen könne. Die Sache wurde den dortigen Gewerkschaften zur Regelung überlassen.

In der Frage der Sozialisierung des Bergbaues ergab nach der Berichterstattung der Kommission die Aussprache die volle Einmütigkeit des Ausschusses. Die vorgelegten Leitsätze und nachstehende Entschließung gelangten einstimmig zur Annahme:

„Die im Ausschuss des A. D. G. B. vertretenen Vorstände der deutschen Gewerkschaften fordern von der Reichsregierung die sofortige Sozialisierung des Kohlenbergbaues.“

Mit Befremden müssen die Gewerkschaften feststellen, daß die Reichsregierung die von den Gewerkschaften am 20. März 1920 gegebene Zusage der sofortigen Inangriffnahme der Sozialisierung der dazu reifen Wirtschaftszweige ebenso wenig erfüllt hat wie das den Bergarbeitern anlässlich der Durchführung des Spa-Abkommens gemachte Versprechen, den Kohlenbergbau gemeinwirtschaftlich zu organisieren. Auch die Regierungsverklärungen vom 5. August, vom 22. September und vom 5. Oktober 1920 sind bisher uneingelöst geblieben. Anstatt den gesetzgebenden Körperschaften einen Gesetzentwurf zur beschleunigten Erledigung zu unterbreiten, veräußert die Reichsregierung die Zeit damit, den vorläufigen Reichswirtschaftsrat mit der Begutachtung von Gutachten der Sozialisierungskommission zu beschäftigen, um eine wirkliche Sozialisierung zu verschleppen oder gänzlich zu verhindern. Die Gewerkschaftsvorstände erklären, daß kein irgendwie geartetes Gutachten des vorläufigen Reichswirtschaftsrats die Reichsregierung von der Erfüllung ihrer gegenüber der Arbeiterschaft eingegangenen Verpflichtungen entbinden kann.

Die Gewerkschaften können eine Sozialisierung der Kohlenwirtschaft nur von einem Gesetz erwarten, das folgenden Bedingungen entspricht:

1. Alle Erbschätze gehören der Nation.
  2. Die Ausbeutung der Kohlenvorkommen wird den bisherigen Besitzern gänzlich entzogen und gemeinwirtschaftlich organisiert.
  3. Das gesamte Eigentum an Bergwerken und zugehörigen Anlagen wird gegen Entschädigung der Besitzer auf einen Gemeinwirtschaftskörper übertragen.
  4. Die Kohlenbewirtschaftung soll einheitlich für das ganze Reich geregelt werden, ohne den Bezirken die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit zu verkleinern. Die Betriebe sind zu wirtschaftlich vorteilhaften Betriebsseinheiten zusammenzufassen.
  5. Die Lohn- und Gehaltsregelung soll auf Grund von Reichstarifverträgen mit den Gewerkschaften vereinbart werden.
  6. Den Arbeiter- und Angestelltenvertretungen ist ein Mitbestimmungsrecht in den Betrieben sowie in der Wirtschaftsführung zu sichern.
  7. Die Preisregelung soll nach gesunden volkswirtschaftlichen Grundsätzen unter Berücksichtigung der Verbraucherinteressen erfolgen, so daß eine allmähliche Ablösung der aus der Enteignung herrührenden Schuldverpflichtung sowie Rücklagen für den notwendigen Ausbau der Kohलगewinnung sichergestellt werden.
- Abzulehnen ist jede Lösung, die das Eigentumsrecht an den Kohlenbergwerken privatrechtlich erweitert oder zersplittert, anstatt es gemeinwirtschaftlich zusammenzufassen, oder die die Kohलगewinnung privatwirtschaftlicher Ausbeutung weiterhin überläßt.

Der Ausschuss des A. D. G. B. hat unter diesen Gesichtspunkten seine Leitsätze für die Sozialisierung des Kohlenbergbaues zusammengestellt und fordert alle Mitarbeiter und Angestellten auf, für dieses Programm in möglichster Geschlossenheit einzutreten.

Die deutschen Gewerkschaften sind entschlossen, die Durchführung dieser Forderung in der nachhaltigsten Weise zu unterstützen. Sie erwarten indes, daß die Reichsregierung es nicht zu solchen folgenschweren Konflikten kommen läßt, sondern eingeht auf ihre Verheißungen und des einheitlichen Willens weitestest Volkstreue die Sozialisierung des Kohlenbergbaues zur raschen Tat werden läßt.

Gegen die Absichten des Reichswirtschaftsministers auf Verechtigung der Sozialisierungskommission legen die Gewerkschaften die entschiedenste Verwahrung ein und erklären, daß sie gewillt sind, eine solche Verechtigung des Abkommens vom März 1920 mit aller Entschiedenheit abzuwenden.

Zur Frage der künftigen Berufszählung erkannte man allgemein die Notwendigkeit einer solchen an, nur soll sie, um die hohen Kosten möglichst einzuschränken, mit der nächsten Volkszählung verbunden werden können. In bezug auf die Streitstatistik hatte der Ausschuss nichts dagegen einzuwenden, daß die Behörden auch künftig eine solche vornehmen; man hielt indes daran fest, daß diese auch von den Gewerkschaften weitergeführt werden soll. Ferner wurde die Kommission ermächtigt, für die Fragestellung bei der amtlichen Streitstatistik Vorschläge zu machen.

Mit der preussischen Unterrichtsverwaltung wurde ein vorläufiges Abkommen getroffen, daß den Gewerkschaften gegen vorteilhafte Bedingungen eine gewisse Anzahl von Plätzen an der in Frankfurt a. M. begründeten Akademie der Arbeit zur hochschulmäßigen Ausbildung befähigter längerer Gewerkschaftsvertreter sichert. Der Unterricht soll am 1. April dieses Jahres beginnen. Zugelassen sind Hörer beiderlei Geschlechts. Vorbedingung ist die notwendige Reife des Geistes und des Charakters und der Nachweis einer bestimmten Berufsbildung und längerer Berufstätigkeit. Der Unterricht verteilt sich auf 2 Semester zu je 4 Monaten, dazwischen 4 Wochen Ferien. Die Gewerkschaften zahlen die Unterhaltskosten der von ihnen ausgewählten Teilnehmer und für jeden derselben am Beginn jedes Semesters eine Hörgeldgebühr von 300 M. Als Unterrichtsfächer sind vorgesehen: Wirtschafts- und Gesellschaftslehre, Rechts- und Staatslehre, Naturwissenschaft sowie die Grundlagen einer philosophischen Bildung. Als Vortragende sind erste Frankfurter Strafe in Aussicht genommen.

Die Stellungnahme des Ausschusses zu dem bekannten „offenen Briefe“ der Vereinigten Kommunistischen Partei ergab vollkommene Einmütigkeit. Der Beschluß des Bundesvorstandes, in Anbetracht des Verhaltens der Kommunisten bei früheren gemeinschaftlichen Aktionen, auf diesen „offenen Brief“ überhaupt keine Antwort zu erteilen, wurde gebilligt. Im übrigen wurde von neuem betont, daß Aufklärung der Mitglieder und praktische Arbeit zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage die besten Mittel seien, die Einheit in den Gewerkschaften hochzuhalten.

Ferner beschloß der Ausschuss noch, daß der Bundesvorstand Mittel bereitzustellen soll zur Unterstützung ostdeutscher Flüchtlinge.

Arbeiterräte in den Oberförstereien. Während der Wintermonate arbeitet eine ganze Anzahl unserer Kollegen in Waldungen. Für diese ist die neue Verfügung des preussischen Landwirtschaftsministeriums von besonderem Interesse, in der er unter Hinweis auf seine früheren Verfügungen fordert, daß möglichst in jeder Oberförsterei ein Betriebsrat oder Betriebsobmann gewählt werden muß. Der Verriß der zu den Wahlen zu den Betriebsräten oder Betriebsobmännern zugelassenen „ständigen Arbeiter“ soll möglichst weit gefaßt werden. Da in zahlreichen Oberförstereien die früheren Anweisungen

Rechte als Anilinfarbstoffe bezeichnet werden, da direkte Anilinverbindungen an ihrer Bildung beteiligt sind.

Die Anilinfarben sind zuerst entdeckt worden im Jahre 1856, und zwar in London von dem Chemiker Perkin, einem Schüler des in London tätigen deutschen Chemikers A. W. Hofmann. Perkin laborierte im Auftrage seines Lehrers mit dem Anilin, um womöglich eine Herstellungsmethode für das bekannte Fiebermittel Chinin zu finden. Dabei kam er darauf, daß sich aus dem Anilin eine lebhafte rotblaue Farbe bereiten lasse; er nannte diese Mauvein, weil ihre Färbung an das bläuliche Rot der Malvenblüte erinnerte; später änderte er diesen Namen in „tyrischen Purpur“ und brachte unter dieser Bezeichnung den Farbstoff in den Handel. — Die Benennung „Anilin“, die seit her üblich blieb, stammt aus dem Indischen; dort heißt „nila“ soviel wie blau, und mit „anil“ bezeichnet man den echten Indigo, dessen Vaterland bekanntlich das tropische Indien ist und von dem er auch seinen Namen hat.

Mit der Ausbarmachung der Perkin'schen Erfindung war der erste Schritt auf dem Wege zur heutigen Teerfarbenerzeugung getan. Wohl kannte man schon viel früher die Pikrinsäure, die den bekannten, lebhafte gelben und sehr giftigen Farbstoff liefert und die auch ein Teerzeugnis ist; aber diese — 1771 entdeckt — blieb lange unbeachtet, fand erst um 1845 Anwendung in der Färberei und zog keine weiteren Entdeckungen nach sich. Auf der Basis der Anilinausnutzung aber ergaben sich bald mehr Farben ähnlicher Art; zunächst das Fuchsin (1858), dann die andern oben genannten Anilinkomponenten, und nun kam auch bald das Kapital dahinter, daß hier eine Sache gegeben sei, aus der sich Protekte und Dividenden herauszuholen ließen: 1860 erfolgte die Herstellung von Anilinfarben in den Fabriken von F. Bayer & Co., Elberfeld, und R. Döhler, Offenbach a. M., und im darauffolgenden Jahrzehnt, bis 1870, wurden die übrigen deutschen Anilinfabriken gegründet.

In die Beschaffenheit der ersten Anilinfarbstoffe knüpft die Ueberlieferung an, die alle Teerfarben als giftig bezeichnet. Das alte Anilinrot war tatsächlich giftig, aber nicht aus seiner eigentlichen Natur heraus, sondern weil bei seiner Anfertigung Arsenik mit verwendet wurde,

von der auch Reste mit in den fertigen Farbstoff übergingen. Tfen ist aber bekanntermaßen eines der stärksten Gifte. Dieses Arsenikverfähen ist jedoch schon seit Jahrzehnten nicht mehr im Gebrauch, und die jetzigen Anilinfarben, Fuchsin usw., sind nicht giftig, am wenigsten in der Form, wie sie für uns in Betracht kommen, das heißt, in Gestalt sogenannter Farblade, bei denen in dem Farbstoff nur eine verhältnismäßig geringe Menge von eigentlich färbendem Stoff enthalten ist. — Das Anilin selbst allerdings ist, wenn es in den Magen und in das Blut gelangt, sehr giftig; aber auch als Arzneimittel von Wert, namentlich als Mittel gegen Fieber; eine seiner Verbindungen ist das früher viel benutzte Antifabrin.

Wie schon erwähnt wurde, bilden die eigentlichen Anilinfarben nur einen geringen Teil der Teerfarbstoffe. Die wichtigsten davon seien kurz erwähnt. Die sogenannten Nitrofarbstoffe (von Nitrum = Salpêtre, einem ihrer Bestandteile, so genannt) geben Pikrinsäure, das Martinsgelb und Naphtholgelb — sie dienen nur zum Färben, meist für Wolle und Seide, sind aber wenig echt. Das ungiftige Martinsgelb kommt auch zum Färben von Lebensmitteln (Nudeln, Teigwaren) in Betracht. Die Azofarbstoffe, Salze der sogenannten Sulfosäuren (von Sulfur = Schwefel) kommen für Herstellung von Holzbeizen und auch zu Färbzwecken in Anwendung; die wichtigsten dieser Reihe sind: Echt- oder Säuregelb, Tropäolin (orange), Chrysoidin (Goldgelb, von Chryso = gold, griechisch), Phenylon- oder Bismarckbraun, Eßtrot, Ponceaurot, Bordeauxrot; daran schließen sich die sogenannten Diazofarbstoffe: Weiblicher Scharlach, Croceinscharlach, Naphthol- und Diamant-schwarz, Benzopurpurin, Chrysin, Diaminrot, -blau, -grün, -schwarz. Die Chinonfarbstoffe, die ähnlicher Art sind, und in vielen Arten herstellbar sind, eignen sich besonders zur Herstellung von sogenannten Farbläden, das heißt zum Färben neutralfarbloser Erben (Lonerde usw.) und zum „Schönen“ von an sich wenig farbkräftigen Pigmenten, Eisenoxyden (Englischrot) usw.

Die wichtigsten aller Teerfarbstoffe sind die Alizarine, aus dem Anthracen über das Zwischenprodukt Anthrachinon durch einen ziemlich umständlichen Vorgang hergestellt. Das Alizarinrot, aus Alizarinrot genannt, steht von diesen

an erster Stelle. Durch seine Erfindung wurde der früher unentbehrliche, aus der Wurzel der Krapppflanze gewonnene Krappplad ganz in den Hintergrund gedrängt; denn der synthetische (künstlich erzeugte) Alizarinrot ist in jeder Hinsicht (auch in der Lichtechtheit) dem natürlichen Produkt ebenbürtig, dabei aber wesentlich wohlfeiler. Weitere Alizarinfarbstoffe sind Alizarinorange, -braun, Purpurin, -bordeaux, -chamin (Blau mit rötlichem Schein), -blau, -gelb, -schwarz, -violett — man sieht, mit Ausnahme von Weiß, ist die ganze Farbenreihe vertreten. Alle diese Alizarine geben gute Farblade.

Eine Gruppe für sich bilden dann noch die für die Färberei so wertvollen „Indigoide“ Farbstoffe, das heißt solche, die dem echten Indigo ähnlich sind, aber sowohl wie dieser in dem charakteristischen „Indigoblau“ als auch in reiner blauen und mehr rötlichen Zwischenstufen erzeugt werden können. Mit der Erfindung dieses künstlichen Indigos — die ebenfalls, wie fast alles Boretwährte, von der deutschen Industrie gemacht worden ist — wurde der früher den Weltmarkt beherrschende ostindische und japanische Indigo bald so gut wie ganz ausgeschaltet, weil — genau wie beim Alizarinrot — das künstliche Produkt vielgestaltiger, mindestens ebenso gut und bei alledem billiger war als das natürliche. Nach einer älteren Aufstellung betrug die Indigoausfuhr Deutschlands im Jahre 1900 erst 1873 Tonnen, im Jahre 1910 aber 17 572 Tonnen; dagegen betrug die Ausfuhr aus dem britischen Indien im Jahre 1897/98 noch 6758 Tonnen, 1905/06 nur mehr 1500 Tonnen. Solche Zahlen beweisen mehr als alle Worte den wirtschaftlichen Wert der Steinkohlenerzeugnisse und die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie. Sie lassen es auch begreiflich erscheinen, daß England und Frankreich usw. neidisch geworden sind und daß sie sich bemüht haben, möglichst genaue Einblicke in die Betriebe und Laboratorien der Teerfarbenfabriken zu erzwingen.

Mit diesen Hinweisen möge es sein Bewenden haben, obwohl damit keineswegs alles gesagt ist; im Gegenteil, es ist das Erwähnte nur eine geringe Auslese der wichtigsten Einzelstoffe.

immer noch zu eng ausgelegt werden, hat der Minister bestimmt, daß im Staatsforstbetriebe zur Klasse der ständigen Arbeitnehmer im Sinne des § 4 des Betriebsrätegesetzes die in staatlichen Waldbearbeiterwohnungen untergebrachten Forstarbeiter, ferner Facharbeiter, die sonstigen, den festen Stamm bildenden und die in regelmäßiger Wiederkehr zu längerer Beschäftigung eingestellten Waldbearbeiter zu zählen sind. Auch die nur regelmäßig alle Winter wiederkehrend beschäftigte Arbeiterschaft soll wohl berechtigt sein. Nicht zu berücksichtigen sind allein die nur für kurze Zeit angenommenen Gelegenheitsarbeiter. Unter diesen Vorbedingungen sind fast in sämtlichen Oberpräsidien die Voraussetzungen für die Einrichtung der betrieblichen Betriebsvertretung vorhanden.

### Dom Ausland.

**Ein Programm der englischen Gewerkschaften zur Arbeitslosenfrage.** Der Vollzugsausschuß der englischen Arbeiterpartei und der parlamentarische Ausschuß des Gewerkschaftskongresses haben das Programm gegen die Arbeitslosigkeit fertiggestellt. Es sieht die Anwendung der vierundwanzigstündigen Arbeitswoche vor, ferner die Aussetzung einer Arbeitsprämie von 2 Pfund pro Woche. Das Programm bewirkt jede Herabsetzung der Arbeitszeit als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit.

**Der Sozialismus in England.** Die neugegründete Genossenschaft der Vereinigten Verkehrsarbeiter (The United Vehicle Workers) ist jetzt im Begriff, ein großartiges Unternehmen in London zu gründen und einen großen Teil des Omnibus- und Autobusverkehrs und später auch des Tramwayverkehrs in eigenem Betrieb zu versehen. Die Grundzüge des Unternehmens entsprechen den Forderungen des Sozialismus sowohl bezüglich der Ausrichtung der Profite wie bezüglich der industriellen Selbstverwaltung und der Arbeitsbedingungen.

### Fachtechnisches.

**Patentschau.** Zusammenge stellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.  
 Angemeldete Patente: Kl. 75c. 28. W. 52907. Wilh. Jacobi, Hannover-Binden, Gummi-Str. 42; Herstellbarer Malergürtel. 4. 7. 19. — Kl. 9. 1. G. 81649. Wilh. Großheim, Eberfeld, Hansstr. 25; Lupfinsel. 2. 8. 20. — Kl. 9. 17. L. 45 726. W. Laugens & Co. m. b. H. und Aug. Antoni, Brabanterstr. 80, Köln a. Rh.; Vorrichtung zum Auftragen dickflüssiger oder breiiger Stoffe mittels eines Pinsels. 18. 10. 17. — Kl. 22g. 8. U. 5817. Jol. Uhr, Hochemmerich a. Rh.; Verfahren zur Herstellung eines Bindemittels für Anstrichfarben. 18. 11. 19. — Kl. 22h. 2. St. 81 812. Dr. Ernst Stern, Hannover, Warmbüchsenstr. 24; Leinwand. 22. 4. 19.  
 Gebrauchsmuster: Kl. 9. 781 809. Dipl.-Ing. Sch. Schneider, München, Montagelstr. 17; Pinsel mit veränderlicher Flächenwirkung. 8. 8. 20. — Kl. 9. 781 712. Berthold Noll, Neustadt i. Schwarzwald; Schriftpinsel. 27. 11. 20.

### Literarisches.

Eine neue Zeitschrift der Arbeiterjugendbewegung. Soeben ist die erste Nummer des „Führer“, Monatschrift für Führer und Helfer der Arbeiter-

jugendbewegung, erschienen. Die technisch gut ausgestattete Zeitschrift bringt eine Menge Anregungen und Vorschläge für die praktische Jugendvereinsarbeit. Die Arbeiterjugendbewegung hat mit dieser Zeitschrift ihre Literatur um ein wertvolles Stück bereichert. Sie erscheint regelmäßig am 15. eines jeden Monats und ist zu beziehen durch alle Postanstalten oder direkt vom Verlag Aug. Ullrich, Berlin SW 68, Lindenstr. 8. Der jährliche Bezugspreis beträgt 12 M. Bei Bestellung von mehreren Exemplaren durch die Organisationen ermäßigt sich der jährliche Bezugspreis für das Exemplar auf 10 M., bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren auf 9,50 M.

„Der Aufstieg“, Führer durch die Geschichte der Arbeiterbewegung, von Franz Kliff. Vorwärts-Verlag, Berlin SW 68. Preis 7,50 M. Die Herausgabe des Buches können wir nur begrüßen. Es füllt bei unserm Nachwuchs ein Zeitbedürfnis durch das weite Gebiet der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, der in knappen Rahmen über die wichtigsten Vorgänge orientiert und zum weiteren Studium Anregung gibt. Dieser Mangel wird durch den vorliegenden Führer ausgeglichen. „Der Aufstieg“ ist ein treffliches Hilfsmittel für jeden jungen vorwärtsstrebenden Arbeiter, der sich das historische Rüstzeug für seine agitatorische Arbeit in der Bewegung schaffen will. Auch für den belehrten Genossen bietet das Buch, das überall Verbreitung finden sollte, manch wertvolles Material.

### Vereinstell.

Mit dieser Nummer des „Vereins-Anzeiger“ wird die Januarnummer der Betriebsrätezeitung versandt. Da wir diese nochmals in der bisherigen Zahl aufgestellt erhalten, werden wir sie auch den Filialen wie bisher zustellen. Vom Februar an erhalten die Filialen aber nur soviel Exemplare, als bei der Hauptverwaltung ausdrücklich bestellt worden sind.  
 Der Verbandsvorstand.

### Sterbetafel.

Berlin. (Straußberg.) Am 28. Januar starb der Kollege Max Bothe, geboren am 2. Februar 1887 in Straußberg.  
 Bochum. Am 22. Januar starb nach langer Krankheit an Lungenschwindsucht unser früherer 2. Vorsitzender, der Kollege Heinrich Menck, im Alter von 89 Jahren.  
 Hamburg. Am 24. Dezember 1920 starb unser Kollege Andreas Langenbeck, geboren am 19. September 1851 in Hannover. — Am 12. Januar 1921 starb unser Kollege Alfred Weiß im Alter von 19 Jahren an Blinddarmentzündung.  
 Karlsruhe. (Baden-Waden.) Am 10. Januar 1921 starb unser lieber Kollege Alois Gauter im Alter von 29 Jahren.  
 Ehre ihrem Andenken!

Die Woche vom 6. bis 12. Februar 1921 ist die 6. Beitragswoche.

Nr. 4 des „Correspondenzblatt“ liegt heute bei.

## Malerbetriebsgenossenschaft

c. G. m. b. H., Stuttgart.

Bilanz auf den 31. Dezember 1920.

Vermögen:		Schulden:	
Per Kasse, 1. Januar..	2264,46 M.	An Mitgliederunter-	
„ Bank .....	2920,68 „	haben, 1. Januar..	2800,—
„ Postgeld .....	816,25 „	„ Garantiereservefonds	2800,—
„ Guthaben .....	1800,— „	„ Allgem. Reservefonds	2842,17
„ Inventar .....	1,— „	„ Spezialreservefonds	2418,78
„ Material .....	1,— „	„ Steuerumlage .....	1500,—
„ Ausgaben .....	24684,65 „	„ Gewinn .....	25407,98
	102687,88 M.		102687,88 M.

Aus dem Gewinn- und Verlustkonto.

Verluste:		Gewinn:	
An Inventar-		Per gelieferte Arbeiten	450790,07 M.
abföhrung, 1. Jan. 1900,76 M.			
„ Material (Verbrauch) 16088,19 „			
„ Lohn und Gehalt .....	217142,92 „		
„ Untkosten .....	28694,28 „		
„ Steuerumlage .....	15000,— „		
„ Reinertrag .....	25407,98 „		
	450790,07 M.		

Mitgliederbewegung:

Mitgliederbestand a. 31. Dez. 1919	27	
Ausgetreten 1920 .....	8	
Beitrag am 31. Dezember 1920	24	

Die Kasssumme der Genossen betrug am 31. Dezember 1920 2800,— und hat sich erhöht um 500,—  
 Die Mitgliederunterhaben betragen am 31. Dezember 1920 2800,— und haben sich erhöht um 400,—  
 Stuttgart, 15. Januar 1921.  
 Für den Aufsichtsrat:  
 Gg. Otto Burghardt  
 Der Vorstand:  
 Gg. Friz. Gauselbitz.

**Geld verdienen** ist schwer für denjenigen, der nicht die richtigen Mittel und Wege weiß, aber leicht für jedermann, ob Beschäftigter, ob im Haus, oder als Nebenberuf, der sich für seine Buchstabenpausen zur Anfertigung von Brillant-Plattmaterialien sowie auch zur Herstellung von Plattenmaterialien aller Art ausgeben läßt. Mit Hilfe meiner Buchstabenpausen kann jedermann sofort die laubestellen Glas- und Plattenmaterialien herstellen. Besonders sehr wertvoll sind die ganz neuen Aluminium-Glasplattenmaterialien, die etwas ganz Neues und wirklich Vorzügliches sind. Ganze Rollen Buchstabenpausen, bestehend aus 16 Doppelaluminium (jedes Alphanat 26 große und 26 kleine Buchstaben in verschiedenen Schriftarten und in 5 verschiedenen Höhen von 1/2 bis 5 mm) sowie Zahlen, Zeichen und Verzierung in 4 verschiedenen Höhen, nebst fertigem Krißalldruck im Werte von allein 2,50 M., einem Bogen Goldfolie und einem Bogen Brillant-Aluminium sowie Gebrauchsanweisung. Preis der kompletten Serien nur 21 M. gegen Nachnahme.  
 Albin Kutzmaier, Wale, Hilden im Rheinland.

### Farben- u. Klebelpreßputz. Deutsche Reichspatente

**Baurat Unruh** Individ. künstlerische Innendekoration. Voll-Ersatz für Marmor und Wandplatten. Hoher Verdienst. Billige Herstellung, daher überall anzuwenden.  
 Weimar i. Th. Nr. 3  
 Ausführungsrecht f. Bez. v. 16 000 Einwohn. 1921 L. 1.  
 Vielfach bewährt, absolut dauerhaft und wohlfell.

**Emalloyeiss**  
 f. Innen u. außen, 22 M. p. kg  
**Firnisersatz,**  
 extrahell ..... 10 M. p. kg  
 Probekannen von 2 1/2 u. 5 kg  
 Inhalt gegen Nachnahme.  
 Chemische Fabrik  
**Rud. Oehlke,**  
 Berlin SO 101,  
 Lübbener Strasse 1,  
 Telefon: Moritzplatz 1709.

**Wilhelm Walter**  
**Dele, Lacke, Leime**  
 Billigste Originalrezepte für  
 Maler und Lackierer  
 Hamburg, Grindelstr. 72  
 Geschäftsjahre von 8 bis 4000.  
 Verbandsmitglieder! Schließen  
 nur Versicherungen ab bei der  
**Volksfürsorge**  
 Gewerkschaftl. - Genossenschaft  
 Versicherungs-Aktionsgesellschaft  
 Hamburg 5.

# Tetralin,

ein deutsches Lösungsmittel von stets gleicher Beschaffenheit, billig in der Verwendung zum Lösen, Verdünnen, Abwaschen usw., usw.

**Auskunft erteilt Tetralin G. m. b. H., Berlin W 8.**



## Zeilschuldverschreibungen

der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg

Jederzeit erhältlich in Stücken zu 500, 1000, 5000 und 10000 Mark

Verzinsung im Jahr

# 5 1/2 %

Gedruckte Bedingungen sind in allen Consumvereinen zu haben oder abzufordern bei der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg 1, Besenbinderhof 52